

Deutschland.

□ Berlin, 18. April. Die Korrespondenz „du Nord-ouest“ macht Mittheilungen über eine Unterredung, die zwischen dem Grafen Bismarck und dem Prinzen Napoleon während dessen Anwesenheit hier stattfand. Der Prinz soll den Wunsch nach einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland ausgesprochen, dabei aber die Bedingung gestellt haben, daß die Spitze dieser Allianz gegen Rußland gerichtet sein müsse. Da der Prinz Napoleon bekanntlich als Privatmann am hiesigen Hofe verweilt hat, so haben seine hier stattgehabten Unterredungen auch keinen offiziellen Charakter gehabt und die hier in Frage stehenden Vorschläge über eine Allianz könnten demnach, wenn sie überhaupt gemacht worden sind, nur die Bedeutung von Privatansprechungen haben. Der Korrespondenz „du Nord-ouest“, die sonst ihre Hauptaufgabe darin sucht, die nicht russischen Slaven auf Oesterreich als ihrem Horte zu verweisen, scheint übrigens die Erinnerung an diese ihre Mission einen Augenblick abhandeln gekommen zu sein. — Die „Augsb. Allg. Ztg.“ enthält einen Artikel, der die Schuld der zwischen der Türkei und Persien ausgebrochenen Streitigkeiten Rußland beimißt. Der Verfasser scheint die gegenseitige Stellung Rußlands und Persiens nicht zu kennen, sonst würde er schwerlich eine solche Annahme machen. Der Grund der Differenzen zwischen diesen beiden Staaten liegt bekanntlich vielmehr darin, daß Vanden aus der Türkei in Persien eingefallen sind und sich dort eine Reihe von Gewaltthatigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. — Es ist eine Verfügung darüber ergangen, in wie weit die Ausübung der ständischen Rechte auch nichtpreussischen Rittergutsbesitzern zu steht, welche Angehörige des norddeutschen Bundes sind und in wie weit die bloße in Preußen bestandenen gesetzlichen Bestimmungen mit den Bestimmungen der norddeutschen Bundesverfassung und des Bundes-Freiheitsgesetzes vereinbar sind. Nach der Provinzial-Kreisordnung vom Jahre 1823 war nämlich die Ausübung der ständischen Rechte zwar nur von dem Besitz eines qualifizierten Gutes und nicht von der Eigenschaft eines preussischen Unterthanen abhängig gemacht; doch aber war in Folge einer Kabinettsordre vom Jahre 1809 für den Erwerb adelicher Güter die Ertheilung einer Spezial-Konzession seitens des Ministers des Innern nöthig und außerdem noch durch eine Kabinettsordre vom Jahre 1856 angeordnet, daß nichtpreussische Besitzer eines qualifizierten Gutes die ständischen Rechte (als Theilnahme an den Kreistagen u. s. w.) nur durch einen Stellvertreter, der Inländer sein mußte, ausüben lassen konnten. Nach einer nun vom Minister des Innern erlassenen Verfügung sollen diese Beschränkungen mit Rücksicht auf die Bundesverfassung und das Freiheitsgesetz keine Anwendung mehr finden, dagegen soll der Nichtpreusse gleich dem Inländer zur Ableistung des Homagialeides verpflichtet sein. Die Bezirks-Regierungen sind angewiesen worden, nach diesen Grundsätzen in Zukunft zu verfahren. — Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Auflösung des für die neuen Provinzen hier bestehenden Ober-Appellations-Gerichts im Werke sei. Diesem Gerüchte gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Auflösung desselben nicht ohne einen legislativen Akt erfolgen kann, daß aber bekanntlich einen in dieser Richtung gethanen Schritt der Regierung das Herrenhaus seine Zustimmung versagt hat. Wenn mit der Nachricht gesagt sein soll, daß die Regierung an ihrer Ansicht festhält, für alle Theile der Monarchie nur einen obersten Gerichtshof im Obertribunal einzusetzen, so ist das selbstverständlich nach dem früher gethanen Schritt, eine Aufhebung des Ober-Appellations-Gerichts ex abrupto kann indessen nicht erfolgen. — In einigen Blättern findet sich die Mittheilung, daß der ehemalige Justizminister Graf Eiche zum Nachfolger des Kanzlers v. Zander als erster Präsident des ostpreussischen Tribunals bestimmt sei. Die Nachricht ist vorerst ebenso unbegründet, wie die von den bevorstehenden Ernennungen des Herrn Simson zu dieser Stelle, da eine Entscheidung in dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht getroffen ist. — Die demokratischen Blätter ergehen sich in mannigfachen Kritiken über den letzten Notstandsbericht der „Provinzial-Korrespondenz“ aus Gumbinnen, obgleich die große Objektivität und Genauigkeit dieses ebenso wie der vorhergehenden Berichte anerkannt werden muß. Es paßt aber den Demokraten nicht in ihrem Kram, daß nach diesem Bericht der Nothstand seinen Höhepunkt überschritten hat und in der Abnahme begriffen ist. Die Demokratie sieht die Linderung des Nothstandes als eine Erscheinung an, die ihren Parteizwecken entgegen ist, sie betrachtet dieselbe als ein Unglück, insofern von der Tagesordnung ein Thema verschwindet, das von ihr tagtäglich zu allerlei Wühlereien und Hesperien verarbeitet worden ist. Am Unangenehmsten ist den demokratischen Blättern der Umstand gewesen, daß in dem Bericht das Treiben der „Winkelschriftsteller“ gebrandmarkt ist. Wenn man's nicht schon vorher gewußt hätte, so wäre aus dieser Mißstimmung mit Recht die Gemüthsheil zu entnehmen, daß diese Sorte von Schriftstellern zugleich auch die Berichte besorgt, die sich in den demokratischen Blättern befinden. Durch die Hindeutung auf die Winkelschriftsteller haben sich die demokratischen Blätter selbst getroffen gefühlt. — Aus dem Finalabschluß über die Verwallung der Stadt Berlin geht hervor, daß die Ausgaben 4,689,323 Thlr. (darunter ein Extraordinarium von 1,218,487 Thlr. betragen und daß sie den aufgestellten Etat um ca. 100,000 Thlr. überschritten haben. Die Einnahmen belaufen sich auf 5,381,726 Thlr. (darunter ein Extraordinarium in Folge von Kapitalumschreibungen von 1,155,766 Thlr.) Die Schuld der Stadt beläuft sich Ende vor. Jahr. auf 7,935,712 Thlr., welche hinarühende Deduktion durch die in der Stadt gehörigen Gebäude und Anstalten hat.

Berlin, 19. April. Sr. Maj. der König nahm gestern Vormittags den Bericht des von seiner Mission nach Darmstadt

zurückgekehrten General-Adjutanten v. Bonin entgegen, empfing den Chef des Generalstabes des 16. Armeekorps Oberstleutnant v. Faldenhausen und darauf den Oberst- und Hausmarschall und General-Adjutanten des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Grafen Beust, welcher sich Nachmittags nach Rastatt begab, um Abends daselbst die Ankunft des Großherzogs von Dresden zu erwarten und sich dem Gefolge auf der Reise nach Petersburg anzuschließen. Nach den Vorträgen des Civil- und Militär-Kabinetts und des Geh. Hofraths Bord machte der König eine Ausfahrt und hatte alsdann eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck. Abends erschien der Hof in der Oper.

— Der Prinz Adalbert wird dem Vernehmen nach die Probefahrt auf der Panzer-Fregatte „Friedrich Karl“ bis England ausdehnen und dort mit dem Kapitän zur See Henk zusammenreffen, welcher bekanntlich daselbst das Kommando der neuerbauten Panzer-Fregatte „König Wilhelm“ übernimmt.

— Der königliche Hof wird Mitte des Monats Mai mit seinem Hofstaat seinen Sommerzug in Potsdam nehmen.

— Am Sonnabend ist, wie die „Voss. Z.“ meldet, der Ausschuß des Bundesrathes des deutschen Zollvereins zusammengetreten, um über die Vorlage der Präsidialregierung, betreffend die anderweitige Besteuerung des Tabaks, zu beraten. Die vom Präsidium gemachten Vorschläge geben bekanntlich dahin, den Eingangszoll auf Rohtabak von 4 auf 6 Thlr. und den Eingangszoll auf Cigarren von 20 auf 25 Thlr. zu erhöhen und zugleich eine Besteuerung des inländischen Tabakbaues von 12 Thlr. per Morgen preussischen Maßes für das ganze Gebiet des Zollvereins einzuführen. Der Referent, bairischer Staatsrath v. Weber, stellte den Antrag, die letztere Steuer auf die Hälfte, also auf 6 Thlr. herabzusetzen, im Uebrigen den Vorschlägen der Präsidialregierung überall beizutreten. Von bairischer Seite wurde dagegen wieder ein anderer Antrag gestellt, welcher dahin geht: 1) den mit Tabak bebauten Boden mit einer Steuer von 1½ Pfennigen pro je 3 Quadrat-Ruthen zu belegen und außerdem von jedem Centner der geernteten Tabakblätter eine Steuer von 1 Thlr. zu erheben. Die Präsidial-Regierung dürfte sich aber gegen beide Vorschläge, sowohl gegen den bairischen als gegen den badischen Vorschlag, erklären, und bei ihren in der Vorlage enthaltenen Anträgen einfach verharren.

— Der Militärkonflikt am Darmstädter Hofe scheint nun ganz beigelegt, da am 17. d. M. auch der General v. Bonin nach Berlin zurückgekehrt ist. Gerüchsweise verlautet, es sei für den Fall fortgesetzter Reibereien mit der Verlegung preussischer Truppen nach Oesterreich und der Transferirung der hiesigen Division nach Preußen gedroht worden.

— Bei der Infanterie werden im Laufe des Sommers Uebungen im Ein- und Ausladen von Truppen und Armeematerial auf Eisenbahnen stattfinden. Ebenso sollen Abkommandirungen von Unteroffizieren zur Erlernung des Eisenbahndienstes angeordnet werden.

— Das Dampfschiffboot 1. Klasse „Delphin“ im Depot von Stralsund wird gegenwärtig in Dienst gestellt zu seiner Fahrt nach dem Schwarzen Meer, um das an der Donaumündung stationirte Kanonenboot „Bilg“ abzulösen.

— Die bei dem Oberkommando der Marine nachgesuchten Zulassungen zu der am 26. April a. h. vorstehenden Eintrittsprüfung Behufs Aufnahme in die Marineschule zu Kiel sind diesmal in einer erheblich gesteigerten Anzahl eingegangen. In einer erfreulichen Weise für das Interesse an unserer jungen deutschen Marine zeigt sich überhaupt seit einiger Zeit unter jungen Leuten der vornehmeren abligen und bürgerlichen Familien des Landes eine besondere Neigung, sich dem Berufe der höheren seemannischen Karriere zu widmen.

— Die bei einzelnen Fußtruppentheilen der Armee seit dem vorigen Jahre angestellten Versuche mit sogenannten Schraubenstiefeln, deren Sohlen mittelst Messinggeschrauben an die Brandsohle und das Oberleder befestigt sind, haben sich in Betreff ihrer Haltbarkeit sowohl, als auch einer längeren Aufbewahrung wegen so günstig bewährt, daß, wie verlautet, deren Einführung als etatsmäßige Fußbekleidung für die Infanterie und Fußartillerie beabsichtigt werden soll.

— Im Jagdgebiet werden in diesem Jahre die Hafenbefestigungsarbeiten, Entwässerungsarbeiten, Brunnenanlagen u. s. w. mit verstärkten Arbeitskräften wieder in Angriff genommen. Ebenso soll dem Bedürfnis der gesteigerten Bevölkerung daselbst Rechnung getragen werden durch die Errichtung von Kirchen, Schulanstalten u. s. w. Für alle solche Zwecke ist eine Summe von 918,376 Thaler angewiesen.

Berlin, 18. April. (Norddeutscher Reichstag.) 9. Sitzung. Aus der letzten Sitzung theilen wir noch die Debatte über den Antrag Ag. 18. April. Die Session des Reichstages zum See mit: Referent Abg. Lesse: Derselbe Gegenstand wie heute hat uns schon in der vorigen Session bei Gelegenheit des Gesetzes betreffend die Nationalität der Kaufmannschaft beschäftigt. Damals hielten wir uns an das Bestehende, wir hatten hauptsächlich den Fall der Neutralität des Bundes im Auge und wollten unsere Schiffe vor der Gefahr des Aufbringens schützen; wir verzichteten daher damals darauf, Bestimmungen in das Gesetz hineinzubringen, die sonst für unsere Rheberei wohl von Vortheil gewesen wären, heute dagegen befinden wir uns auf dem freien Boden der Kritik, der Agitation für ein unzweifelhaft richtiges Prinzip; es handelt sich um eine Reform des See-Kriegsrechtes. Der See-Krieg richtet sich leider noch immer, entgegengekehrt vom Landkriege, nicht bloß gegen den Staat, sondern auch gegen den Privatmann, der diesem Staate angehört, gegen dessen Privateigenthum. Dies Raubrecht ist zwar durch die Pariser Deklaration etwas eingeschränkt worden, aber ein wahrhaft civilisirtes See-Kriegsrecht wird erst entstehen, wenn, wie zu Lande, so auch zur See alles Vornehme unterliegt; dies Vornehme, das gegen fremde Schiffe und Waaren gelbt wird, gefährdet und verletzt nicht bloß das Vermögen der feindlichen, sondern ebenso der eigenen Nation, denn Handel und Verkehr sind immer wechselseitig. Zur Erreichung dieses Zieles will der vorliegende Antrag

eine Anregung geben. Rußland und Frankreich haben sich zu demselben bekannt, Preußen, Oesterreich und Italien haben das Prinzip der Freiheit des Eigenthums zur See in ihrer Gesetzgebung eingeführt und ebenso haben es die meisten übrigen Großstaaten zu dem ihrigen gemacht. Ich stimme mit dem Antragsteller darin überein, daß jetzt, wo wir im friedlichen Einvernehmen mit den auswärtigen Mächten stehen, der geeignete Augenblick sei, die gewünschten Verhandlungen einzuleiten. In solchen Zeiten ist eine ruhige, objektive Behandlung und Entscheidung einer Frage, wie die vorliegende, am leichtesten zu ermöglichen. Im englischen Parla-mente wurde kürzlich geäußert, es bleibe nichts übrig, als entweder von der Pariser Deklaration zurückzutreten oder einen Schritt weiterzugehen und Privateigenthum für unverletzlich zu erklären. Der Hauptvorteil für uns in der Pariser Deklaration liegt im Satz 4, welcher die Scheinbloade wesentlich beseitigt hat und im Artikel 2, wonach die neutrale Flagge die feindliche Waare mit Ausnahme der Kriegskontribunde deckt, denn so lange wir noch eine mächtige Kriegsflotte besitzen, würden wir nicht im Stande sein, unsere Kauffahrtschiffe zu schützen. Eine durchgreifende Besserung der Rheberei-Verhältnisse aber ist damit noch nicht gesichert; diese ist nicht möglich, so lange der staatliche Seeraub noch existirt, ihn zu beseitigen im Sinne des vorliegenden Antrages muß unser Ziel sein. Es wurde neulich hier im Hause eine lebhaft Freude über die freundschaftlichen Beziehungen geäußert, welche Deutschland mit jenem großen Staate seit dem Ozean verbinden. Was könnte geeigneter sein, dieses Band noch mehr zu befestigen, als das Gelingen der in dem vorliegenden Antrage bezeichneten Bestrebungen, als die Verwirklichung des Ideals, welches Friedrich der Große und Franklin in dem Vertrage von 1785 angestrebt haben! Ich vermag nicht zu glauben, daß die leitenden Staatsmänner der Vereinigten Staaten die Politik Buchanan's fortsetzen, daß sie dauernd die Sache des Rücktritts vertreten werden; hoffe vielmehr, daß der Augenblick nicht fern ist, wo eine Uebereinstimmung unserer Bestrebungen sowohl mit Amerika wie mit England erreicht sein wird. Ein einzelner der großen Seestaaten würde allerdings dem Anschluß an das Prinzip kaum zu widerstehen vermögen. Der Widerstrebende würde bald die Erfahrung machen, daß sich der Frachthandel von seinen Schiffen abwenden und in die Hände der Angehörigen solcher Staaten gelangen würde, die das Prinzip anerkannt haben. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag möglichst einstimmig anzunehmen; dem Bundeskanzler aber gebe ich die Zusicherung, daß jedes Vorschreiten auf dem in dem Antrage bezeichneten Wege nicht nur des Dauses der deutschen Nation, sondern auch der Anerkennung der ganzen civilisirten Welt gewiß ist. (Beifall.)

Korreferent Dr. Schleiden schließt sich den Ausführungen des Referenten im Allgemeinen an. Bereits unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten hätten dieselben in den ersten Verhandlungen mit England Vorschläge im Sinne des vorliegenden Antrages gemacht, seien aber von England zurückgewiesen worden. Sollte England dem heutigen Bestreben sich widersetzen wollen, so würde es bald einsehen müssen, daß es sich selbst ins Gesicht schlägt. — Präsident v. Delbrück: Ueber die wirkliche völkerrechtliche Frage, welche der vorliegende Antrag berührt, wollen wir nicht nur unter den dabei betheiligten Regierungen, sondern auch in der öffentlichen Meinung der verschiedenen Staaten die größten Differenzen ab. Eine Lösung derselben scheint mir nur dadurch zu erwarten, daß Sie selbst fortfahren, für die von Ihnen vertretene Ansicht Propaganda zu machen und schließlich allmählich zu erreichen, was Ihr Antrag bezieht. Die Frage durch einen allgemeinen Kongreß zum Austrag zu bringen, daran kann bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht gedacht werden. Die Tendenz, welche die Vertretung der Bundesregierungen bezüglich einer Lösung verfolgt, ist gekennzeichnet durch die Vergangenheit der preussischen Regierung und durch die Stellung, welche dieselbe stets zu der angeregten Frage eingenommen hat. — Abg. Meier (Bremen) befürwortet ebenfalls den Antrag. — Antragsteller Abg. Ag. 18. April: England ist durch den Pariser Kongreß in einen schlimmeren Zustand gerathen, als es vorher war; es befindet sich jetzt in der Nothlage, entweder durch Annahme der von uns vertretenen Grundzüge vorwärts zu schreiten, oder auch von den Bestimmungen der Pariser Deklaration zurückzutreten. Der Augenblick, unseren Einfluß auf die englische Politik geltend zu machen, ist also ein günstiger. Ich kann deshalb nur den Wunsch wiederholen, daß im diplomatischen Verkehr jede geeignete Gelegenheit benutzt werde, um im Sinne meines Antrages zu wirken, um dessen einstimmige Annahme ich Sie bitte. Der Antrag wird hierauf fast einstimmig angenommen. (Dagegen nur der Abgeordnete Vogel v. Ballenstern.)

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Gesetz über das Bundes-Schuldenwesen; 2) Antrag Böme, betreffend die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Dunder; 3) Wahlprüfungen.

Kiel, 18. April. Die preussischen Dampfschiffe „Herttha“ und „Medusa“ sind hier eingetroffen.

— Die Regierung hat Behufs Anlage von Marine-Kasernen in dem Flecken Brunstorf, welcher demnächst mit Kiel vereinigt werden soll, eine große Anzahl Grundstücke angekauft.

Änsländ.

Wien, 18. April. Die „Wiener Abendpost“ ertheilt jetzt in Uebereinstimmung mit den offiziellen Äußerungen dänischer Zeitungen den anderweitigen Zeitungsmittheilungen, welche von einem Abbruch der Verhandlungen zwischen Preußen und Dänemark gesprochen hatten, ein Dementi, und widerspricht damit gleichzeitig den Gerüchten, welche zur Zeit das Wiener Kabinet mit dieser Frage komplizirt. — Das Subcomité des Budgetausschusses des Reichsraths hat den Antrag des Berichterstatters Skene auf Ablehnung der Vermögenssteuer angenommen.

Paris, 18. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklären der Staatsminister Rouher und der Kriegsminister Maréchal Niel, daß sie alle Reduktionen des Armeebudgets — sowohl für die Landarmee, wie für die Marine — zurückweisen müßte.

Paris, 18. April. Prinz Napoleon hat sich heute in Marseille nach Genua eingeschifft. Die Königin von Portugal wird, wie es heißt, von Lissabon zu einem Besuch in Deutschland machen, und sich dann zu etwa achtstägigem Aufenthalte nach Paris begeben.

Florenz, 18. April. In Gemäßheit der Tagesordnung Minghetti's, welche dem Ministerium zur Aufgabe macht, während des Monats April Vorschläge für Erparnisse zum Belauf von 100 Millionen im Budget von 1869 einzubringen, machte der Finanzminister Graf Cambray-Digny in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer Vorschläge über ersparnische Erparnisse im Kriegs- und Marine-Budget zum Betrage von 25 Millionen. Der Minister sprach seine Absicht aus, mittelst einer auf die Kriegsgüter bezüglichen Finanzoperation auf die Abschaffung des Zwangskurses für Papiergegeld hinzuwirken. — Der preussische Gesandte, Graf von Ussedom, ist dem Kronprinzen von Preußen bis Verona entgegengekehrt.

Bukarest, 17. April. Die projektirte Reise des Für-

ßen Karl nach der Moldau, welche derselbe morgen antritt, ist nicht durch die angeblichen Judenverfolgungen in Baku veranlaßt, da der Fürst bereits durch die authentischen Berichte davon überzeugt ist, daß die Nachrichten davon fast ganz aus der Luft gegriffen sind. Sechs Juden, gegen die wegen Konflikten mit der Steuerbehörde die Einziehung verfügt worden ist, haben freiwillig den Pst verlassen, das ist das Fundament der furchtbar übertriebenen Erzählung. Fürst Karl reist vielmehr nach Jassy, wo er bei der Mehrzahl der Bevölkerung sehr beliebt ist, um der Hauptstadt der Moldau eine Audienz zu erteilen und zu lassen. Die Kammer-session wird vor dem 4. Mai nicht wieder aufgenommen werden.

Pommern.

Stettin, 20. April. (2. Sitzung der Frühjahr-General-Versammlung der „Pommerschen ökonomischen Gesellschaft.“) Es wird nunmehr die Diskussion über Frage 3 eröffnet. Dieselbe lautet: Ist die Brache auf leichtem, nicht tiefgründigen Boden zu erheben? Hr. v. Weßell glaubt, daß durch das Liegenlassen des Bodens ohne Beschattung ein großer Nachtheil entstehe. Hr. v. Sagen ist der Ansicht, daß der Boden 6. und 7. Ackerklasse nicht der Ruhe entbehren können, um ihn jedoch zu beschatten, möge man leichte Gräser, die eine Weide abgeben, darauf aussäen. Hr. Kobbé-Pinnow giebt dem leichten Boden keine Ruhe. Er säet zunächst Lupinen aus, läßt die Stoppeln umstülpen und setzt Kartoffeln und in diesem Wechsel habe er bereits seit 8 Jahren sehr gute Erfolge erzielt und zwar ohne jeglichen Dünger auf Acker 7. und 8. Klasse. Herr Maas glaubt, daß auf hochgelegenen Boden gute Erfolge zu erzielen seien, fraglich sei es jedoch, ob in tiefergelegenen Stellen nicht bald eine Verquickung des Bodens stattfinden werde. Herr André hat Lupinen und Roggen ohne Brache auf leichtem Boden ununterbrochen ausgesät, jedoch gefunden, daß ein einziges Frühjahr großen Schaden anrichtete und die Quade überhand nehme. Herr v. Sagen referiert über einen ihm von dem Rittergutsbesitzer Preußendorf mitgetheilten Fall, wo dessen Tagelöhner die ihnen zugewiesenen 3 Morgen Acker in folgender Weise bestellte: 1 Morgen mit weißem Moos und Hühnermist, welche zur Streu gedient hatten, gedüngt, zu Kartoffeln, die anderen beiden Morgen Roggen, im nächsten Jahre der 2. Morgen gedüngt Kartoffeln, die anderen beiden Roggen und so fort Kartoffeln gedüngt, Roggen, Roggen. Seit 30 Jahren hätte diese Reihenfolge stattgefunden und stets hätten die Leute pro Morgen 34 Saatkartoffeln, von den 2 Morgen 14 Stiegen mit 10 Schffl. Roggen geerntet. Herr Dr. Birner behauptet, daß die Lupine, welche sich durch ihre 6-8 Fuß tief gehenden Wurzeln die Nahrung aus dem Boden heraushole und gleichzeitig aus der Luft Nahrungsmittel schöpfe, den Boden nach einer gewissen Zeit vollständig aufsauge. — Zur 4. Frage. Wie hat sich der neuerdings vielfach empfohlene Wundstee in der Provinz bewährt? erzieht Herr S. Schulz jun. das Wort. Er sei zwar kein Landwirth Pommerns, jedoch unserer Provinz benachbart; er säe auf 7. Ackerklasse, welche jedoch gemergelt sein müsse, Wundstee mit Thymothee gemengt aus und sei ihm derselbe niemals mißrathen. Er habe bei einmaligem Schnitt im Jahre bedeutend mehr Heu erzielt, als vom Rothklee. Man könne denselben sowohl im Frühjahr als auch im Herbst aussäen, jedoch brächen im letzteren Falle häufig die Fröste Schaden. In seiner Gegend hätte der Rothklee den Wundstee fast vollständig verdrängt. Die Pferde fräßen das Heu zwar nicht so gern als den des Rothklee, jedoch dem Kinde und den Schafen munde er sehr gut. Er scheine zwar nicht so gepulst, jedoch ersehe diesen Ausfall das größere Erntequantum. Herr Dr. Beyer-Regenwalde konstatirt, daß der Wundstee in Bezug auf Proteinkörper ebenso gehalten sei, als Rothklee. Es folgte hierauf die Debatte über die 5. Frage: Liegen neuere Erfahrungen über die Kartoffelkultur vor? Herr v. Sagen: Er habe mit der Kartoffel, welche unser Leben bedinge, verschiedene Versuche gemacht. Ueber die Frage, ob das Durchpflügen der Kartoffel nützlich oder schädlich sei, wäre man verschiedener Meinung; er habe es als höchst, wenn die Kartoffel nicht zu tief gelegt und zweimal behäufelt werde. Andere Landwirthe reifen nur den Boden auf, legen die Kartoffel in die Furchen und eggen dieselbe sodann zu. Herr Schulz sen. ebenso wie Herr Kobbé halten die alte Methode des Unterpflügens für die beste. Herr v. Weßell berichtet über einen von ihm angestellten Versuch, durch welchen er eine erstaunlich gute Ernte erzielt. Er habe im Herbst die Furchen gezogen, sodann in dieselben Düng gelegt, im Frühjahr die Kartoffel in die Furchen gelegt und zugepflügt. Obgleich von verschiedenen Seiten auf das im Frühjahr mögliche Aufschwemmen der Furchen hingewiesen wurde, so konstatirte Herr v. Weßell doch, daß durch das Ueberpflügen die Kartoffel tief genug zu liegen käme. Er habe auch in diesem Jahre einen zweiten Versuch auf demselben Acker angestellt. Herr Dr. Birner: Die Größe des Ertrages sei von der Größe der ausgesäten Knolle abhängig. Im vergangenen Jahre habe man in England folgenden Versuch angestellt: In Furchen von 1 Fuß Entfernung habe man bei einer Aussaat von 40 Pfund ganzen Kartoffeln 145 Centner auf einem englischen Acre geerntet, dagegen bei einer Aussaat von halben Kartoffeln im Gewicht von 4 Loth 204 Centner unter denselben Bedingungen, bei völligen Abstand der Furchen und 40 Pfund ganzen, resp. halben Kartoffeln 112 und 233 Ctr., bei halbigem Abstand und 40 Pfund ganzen resp. halben Saatkartoffeln 242, resp. 263 Ctr. geerntet. Es habe sich herausgestellt, daß die Aussaat von 40 Pfund halben Kartoffeln das beste Resultat erzielen lasse. Herr André berichtet über einen im Hofstein betriebenen Kartoffelbau. Der Acker werde dort in Quadrate von 12 Fuß Länge (3 Breite 4 Fuß) angepflügt, in je 1 Quadrat eine Kartoffel gepflanzt und so erstaunliche Resultate erzielt, daß die Regierung darauf aufmerksam geworden sei und das Verfahren durch eine Kommission habe beobachten lassen. Herr Schulz sen. konstatirt, daß bereits vor 20 Jahren ein ähnlicher Versuch gemacht sei, man habe von einer einzigen Stange, deren Kraut das ganze Quadrat überwuchert, 4 bis 5 Meßen geerntet, jedoch habe sich der Uebelstand bemerkt gemacht, daß nicht sämtliche Knollen zu gleicher Zeit reif geworden. — Herr G. A. Töpfer berichtet in Folge des ihm in der ersten Sitzung gewordenen Auftrages über die Bälle für Rotheisen etc. Da jedoch eine bestimmte Ansicht der Regierung über die Höhe der Ermäßigungen nicht bekannt ist, nimmt die Versammlung den bereits mitgetheilten bezüglichen Antrag des Herrn Töpfer in seiner allgemeinen Fassung an. — Nach den von den einzelnen Zweigvereinen eingegangenen Abstimmungen ist Herr v. Sagen einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft wieder gewählt. Derselbe dankte für das ihm bewiesene Vertrauen. — Der hiesige Kaufmann Bechtle hat die Gründung eines permanenten Maschinenmarktes hieselbst angeregt und motivirte seinen Antrag eingehend. Es seien 15,000 \mathcal{M} zur Beschaffung der Lokomotiven erforderlich, 5000 \mathcal{M} würde er aufbringen, während die Landwirthe durch Aktienzeichnungen den Rest decken sollten. Nach einer kurzen Debatte werden die Herren Trüschler v. Falkenstein, Töpfer und Bechtle einem Antrage des Herrn Töpfer gemäß in eine Kommission gewählt, welche sich mit der Angelegenheit näher beschäftigen soll. — Zur Frage 14: Welche neueren landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen sind besonders zu empfehlen? erhält der Dirigent der Maschinenfabrik in Regenwalde, Herr Pajow, das Wort. Derselbe empfiehlt die neuen Dampfseil aus Gußstahlblech, feststehende Dampfmaschinen zur Dampfschleppseilführung, welche bis auf 3000 Fuß mittels Drahtseil-Transmission ihre Thätigkeit ausdehnen können; dieselben seien besser als die Lokomotiven. Herr André macht auf die neuen Weberseilen, zwischen Lokomotive und feststehender Maschine liegende Dampfmaschine aufmerksam, ferner auf den in Bayern fabrizirten Kugellort. Von mehreren Seiten wird auf den in unserer Provinz bereiteten Prestofort hingewiesen. In Clausdahm werde mittels einer Lokomotive und 3 Pressen am Polchow Moore täglich 43,000 Stück fabrizirt, welche getrocknet sehr hart werden. Dr. Birner konstatirt, daß jede homogene Masse durch inniges Zermahlen und Vermengen auch ohne Wasserzusatz zu einer festen Masse zusammenknetbar. Herr Schulz jun. macht auf eine Maschine des Bergmeisters Leo in Saalfeld a. S. aufmerksam, welche mit einem Gipselwerk versehen, bei einem Preise von höchstens 300 \mathcal{M} täglich 3000 Stück Prestofort selbst aus dem schlechtesten Material, dem sogenannten Buffort, fabrizire. — Herr Dr. Birner empfiehlt schließlich ein beachtenswerthes Werk: „Knop's Kreislauf des Stoffes“ zum Preise von 6 \mathcal{M} , worauf die General-Versammlung mit einigen dankenden Worten des Herrn v. Sagen geschlossen wurde.

Stettin, 20. April. Zuerst heute begonnenen Schwurgerichts-Sitzung sind als Geschworene eintreten: Obersekreter B. v. Arnim, die Kaufleute A. de la Barre, C. Dieckmann, E. H. Boldt, L. Ewald, H. Flemming, L. H. Hartich, H. F. Jovers, K. Kell, B. Marquardt, A. Schneider, W. Teuber, Rentier F. Urban, Dr. F. Richards, Reichsgerichtsr. C. Herrmann, sämtlich von hier, Gutbesitzer R. Biesenbahl aus Biesenbahlshof, Kaufmann B. Gellony aus Garz a. D., Rittergutsbesitzer F. Ewald aus Bock, Bauerhofbesitzer und Schulze F. Hildach aus Möhringen, Rentier K. Karow aus Gersow, Königl. Oberamtmann G. Kiedebusch aus Petershagen, Gutspächter H. v. Lümann aus Lenzen bei Stolzenburg, Kaufmann R. Matthias aus Grabow a. D., Mühlenbesitzer R. Dwig aus Dufow, Gutbesitzer F. Otto aus Schwabach, Gutbesitzer R. Prochnow aus Boblin, Mühlenbesitzer F. Bod aus Gaderdorf, Mühlenmeister F. Eggert aus Jaderdorf, Oberamtmann E. Eld aus Steinwehr, Kaufmann W. Radebach aus Grefsenhagen. Von denselben wurden die Herren de la Barre und Jovers, welche als Deputirte der hiesigen Kaufmannschaft in Berlin wirken, bis incl. den 26. d. M. dispensirt. Es folgte hierauf die erste Sitzung. Am 28. Dezember v. J. hatte sich der Arbeiter F. Bürtz bis auf den Boden des Hauses grüne Schanze Nr. 2 geschlichen und daselbst einen verschlossenen Lattenverschlag dadurch erbrochen, daß er eine Latte mit seinem Messer durchschnitt. In diesem Lattenverschlage hingen verschiedene Kleidungsstücke des Hausdieners Born. Bürtz zog dieselben an, nahm noch verschiedene Weihnachtsgeschenke des B. mit und entfernte sich sodann unter Zurücklassung seiner gerumpelten Kleider. Dieses Diebstahls angeklagt stand heute Bürtz vor den Geschworenen. Er war in allen Punkten gefählig, hat aber um Zuerkennung mildernder Umstände, da er aus Noth zum Verbrechen getrieben sei. Der Staatsanwalt erklärte sich mit der Annahme mildernder Umstände einverstanden und wurde B. ohne Zuziehung der Geschworenen zu 9 Monat Gefängniß, einjährigem Verlust der Ehrenrechte und Polsteilhaft auf dieselbe Dauer verurtheilt. — Mit Ausschluß der Öffentlichkeit wurde sodann auch der Müllergeselle K. Krüger aus Grefsenhagen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Nachdem der beabsichtigte Neubau der Predigerhäuser von St. Jakob Seitens der königlichen Regierung genehmigt ist, wird mit dem Bau wahrscheinlich unverzüglich begonnen werden.

In der heutigen (12.) ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der „chemischen Produktionsfabrik“ in Pommernsdorf trat der Direktor Herr Dietner den Geschäftsbericht pro 1867 vor, dem wir folgendes entnehmen: Der Bruttogewinn auf sämtliche Fabrikate beträgt 147,647 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; hiervon sind, da der Werth des Lagerbestandes zum Tagespreise in der Bilanz aufgeführt ist, 15,000 Thlr. für etwaige im Preise des Rohmaterials wie der Fabrikate entstehende Ausfälle abgeschrieben. Die Geschäfts-Umlösen betragen 36,151 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., die Abschreibungen auf die Grundstücke 11,861 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. (11 pCt.), auf Fabrikatensinken 17,873 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. (20 pCt.), die Tantiemen für den Direktor und die Chemiker 5542 Thlr. 6 Sgr., für den Verwaltungsrath 900 Thlr. Demnach kommen 60,000 Thlr. (oder 20 pCt.) als Dividende an die Aktionäre zur Vertheilung und der Rest von 317 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. wird aufs unsichere Schuldenkonto übertragen. Fabrikat sind: 5121 Ctr. Beinschwarz, 3403 Ctr. Knochenmehl, 8022 Ctr. Super-Phosphat, 98,470 Ctr. Schwefelsäure, 7112 Ctr. raffinirter Stangenschwefel, 5619 Ctr. Salpetersäure, 1490 Ctr. raffinirter Natron-Salpeter, 87,288 Ctr. Salzsäure, 4542 Ctr. kristallisirtes Glaubersalz, 74,876 Ctr. calcinirtes Glaubersalz, 11,095 Ctr. Eisenvitriol, 32,088 Ctr. calcinirte kausische Soda, 15,749 Ctr. kristallisirte Soda, 2227 Ctr. doppelt kohlensaures Natron, 11,166 Ctr. Chloralkali, 12,776 Ctr. gereinigtes Bittersalz, 420 Ctr. Natron-Wasserglas, 3735 Tonnen gebrannten Kalk, 1654 Ctr. unterschweflig saures Natron, 242 Ctr. Jodnatrium und 334 Ctr. chlorsaures Kalk. Hierzu wurde verwandt an Rohmaterialien: 12,796 Ctr. Knochen, 5770 Ctr. gebrannte Kohle, 40,594 Ctr. Rohschwefel, 5883 Ctr. Chlorsalpeter, 63,374 Ctr. Salz, 2690 Ctr. Eisensulfat, 74,256 Ctr. Rügener Rohkreide, 10,685 Ctr. Braunkohle, 442 Ctr. Chloralkali und 292 Kistler Kalkstein. — Die Gesamtabschreibungen auf die Fabrikgebäude betragen seit Entstehung der Fabrik 299,879 Thlr. Die im Juni v. J. vollendete Vergabtreue hat im Ganzen 81,838 Thlr. gekostet, worauf für den gelieferten Sand von der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft abzüglich ca. 4000 Schachteln Untermaße 74,554 Thlr. zurückvergütet sind. Die aus dem Berge gewonnenen Steine z. min. den Nettoverlust hierbei auf 745 Thlr., wofür aber wiederum 6 Morgen zum Theil schon benutzten Baugrundes gewonnen sind. — Die sämtlichen Fabrikationszweige, mit Ausnahme des Beinschwarzes haben keinen Verlust ergeben und da der größte Theil der Fabrikate pro 1868 bereits verschlossen ist, so erscheint ein regelmäßiger Betrieb auch für dieses Jahr gesichert. — Schließlich wurde noch des bereits bekannten Biesenlaufs erwähnt, einschließig dessen das Grundstück jetzt 70 Morgen umfaßt. — Nach bestätigter Dränge und Genehmigung der Vertheilung von 20 pCt. Dividende wurde der Statutenmäßig aus dem Verwaltungsrath scheidende Kommerzienrath Teitzge wiedergewählt. — Einschließig der 17,562 Thlr. betragenden Neubauten stehen die Fabrikgebäude nunmehr noch mit 95,971 Thlr. zu Buch.

In den Tagen vom 15. bis incl. 18. April wurden hier an Getreide eingeführt: 1995 Wpl. 20 Schffl. Weizen, 1602 Wpl. 23 Schffl. Roggen, 479 Wpl. 16 Schffl. Gerste, 169 Wpl. 21 Schffl. Hafer, 153 Wpl. — Schffl. Erbsen, 630 Wpl. 20 Schffl. Kartoffeln.

Der Kreisrichter Horn in Grefsenhagen ist an das Kreisgericht in Grefsenhagen versetzt. Dem Rechtsanwalt und Notar, Stadt-Syndikus Dr. Brandenburg in Straßund, ist die nachgesuchte Entlassung von seinen Ämtern als Rechtsanwalt und Notar erteilt worden. Die Stelle wird nicht wieder besetzt.

Der ehemalige Lehrer (resp. Schiffsführer) Robert Platz fand sich gestern mit einer Anzahl Freunde in dem Lokale des Gastwirthes B. in der Fischerstraße ein und machte dort eine Rede von nicht weniger als 16 Thlr. Die Bezahlung schon P. vorläufig; unter dem Vorgeben auf, daß er nur einen Einhundert-Thalerschein bei sich habe, den der Wirth nicht sofort wechseln zu

können erklärte. Die ganze Geschichte war indessen von vorne herein lediglich auf einen Betrug abgesehen, denn P. brauchte kläglich Weise eine kurze Zeit der Abwesenheit des Wirthes aus dem Zimmer, um jeder Bezahlung aus dem Wege zu gehen und mit seinen Freunden zu verschwinden. Noch gestern Abend wurde derselbe auf der Lastadie betroffen und wegen Betruges verhaftet, bei ihm fanden sich an barem Gelde nur — 6 Pf. vor.

Stadt-Theater.

Stettin, 20. April. Die schon früher einmal angekündigte Oper „Joseph in Egypten“ kam doch noch zur Aufführung, nachdem wir schon geglaubt hatten, darauf verzichten zu müssen. Das Herr Schleich aber, der durch früheres Auftreten hier bereits hinlänglich bekannt ist, die Partie des Joseph übernommen hatte, verlieh dieser Aufführung noch besonderes Interesse, und es hatte sich denn auch ein ziemlich zahlreiches und gewähltes Publikum dazu eingefunden. — Die Oper selbst wird durch ihre einfachen und schönen Melodien, durch die antike Ruhe, mit der Musik und Handlung sich vorwärts bewegen, ohne auch nur einen Augenblick das Gefühl der Ermüdung hervorzurufen, stets ein dankbares Auditorium finden. Sie ist weniger geeignet, wechselnde Empfindungen hervorzurufen, als vielmehr jene ruhige und befriedigende Harmonie, die in ihren einzelnen Theilen herrscht, auf die Seele des Hörers zu übertragen, um ihn in eine nachhaltige erhabene Stimmung zu versetzen. — Die vorgestrige Aufführung ließ diesen Eindruck um so mehr zur Geltung kommen, da die Hauptpartien in bewährten Händen lagen, und auch die Chöre, denen in dieser Oper eine mehr als gewöhnlich bedeutende Aufgabe zufällt, durch Sicherheit und Frische befriedigten. — Herr Schleich (Joseph) und Herr Fray (Simeon) leisteten Vortreffliches, im Spiel wie im Gesange; der Erstere erzielte durch ökonomische Behandlung der vorzüglich wohlklingenden Stimme eben so schöne Erfolge, wie der Letztere durch die bekannte Kraft und Sicherheit seines Gesanges; Beide entfalteten überdies in ihrem Spiel reiches dramatisches Leben. Herr Bagg (Jakob) verleiht ansangs ein Umhergehen nach dem rechten Ton der Darstellung, welche Unsicherheit auch in seinem Gesange fühlbar wurde; doch mit dem Eintreten lebhafterer Situationen verschwand dieser Mangel und er schloß sich den Uebrigen zu einem tüchtigen Ensemble an. Nur in den deklamatorischen Partien gelang es ihm nicht, die majestätische Würde des alten Patriarchen zur Geltung zu bringen. Fr. Koubella hatte die Rolle des Benjamin übernommen, die in musikalischer Hinsicht weniger bedeutend ist, aber in dramatischer das Element der Indischen Unschuld und Liebe vertritt, und durch den Gegensatz zu dem Charakter der übrigen Rollen sehr wohlthuend und anmuthig wirkt. Diese charakteristische Seite brachte denn auch Fr. Koubella vollständig zur Geltung. — Das Publikum folgte der Darstellung mit gespanntem Interesse und häufigem, lebhaften Beifall. — Hinsichtlich der Ausstattung müssen wir aber noch darauf aufmerksam machen, daß der Triumphzug Josephs in seiner diesmaligen Gestalt einen tragisch-erhebenden Eindruck hervorrief, und die gehobene Stimmung einen Augenblick lang auf das Empfindlichste störte. Ein anderes Arrangement, womöglich ohne den Triumphwagen (B), wäre künftighin wünschenswerth.

Schiffsberichte.

Stettin, 20. April. Nachmittags. Angekommene Schiffe: Gustav, Köhler; Maria, Bergemann von Stolpmünde. Zwei Geschwister, Madjen von Rügenwalde, Madoor, Weiß von Colberg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. April. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 12° R. Wind: SW.

Au der Börse.

Weizen steigend bezahlt, per 2125 Wpl. gelber inländischer 103-107 \mathcal{M} , hunder 102-107 \mathcal{M} , ungarischer 90-103 \mathcal{M} , weißer 106-113 \mathcal{M} bez., per 83-84 Wpl. Frühl. 105 1/2 - 106 \mathcal{M} bez., Mai-Juni 103 1/2, 104 1/2 \mathcal{M} bez. u. Br., Juni-Juli 103 \mathcal{M} Br. u. Ob. Roggen Schluss niedriger, pr. 2000 Wpl. loco 69-74 \mathcal{M} , ungar. 72 \mathcal{M} , per Frühljahr 72 1/2 - 71 1/2 \mathcal{M} bez., Mai-Juni 71 1/2, 71, 70 \mathcal{M} bez. u. Ob., Juni-Juli 70-69 \mathcal{M} bez., Sept.-Oktober 58 \mathcal{M} Br. Gerste unverändert, per 1750 Wpl. loco Oberbrach 53 1/2 - 54 \mathcal{M} , mähr. u. schles. 54 - 55 \mathcal{M} . Hafer stille, per 1300 Wpl. loco 37-38 \mathcal{M} , per Frühljahr 47-50 \mathcal{M} bez., 38 \mathcal{M} bez., Mai-Juni 37 1/2 \mathcal{M} bez. Erbsen gestiegen. Rübsl stille, loco 10 1/2 \mathcal{M} Br., April-Mai 10 1/2 \mathcal{M} Ob., Septbr.-Oktober 10 1/2, 1/2 \mathcal{M} bez., 1/2 \mathcal{M} Ob. Spiritus matt, loco ohne Fass 20 1/2 \mathcal{M} bez., Frühljahr 20 1/2, 1/2 \mathcal{M} bez., Mai-Juni 20 1/2 \mathcal{M} Br., Juni-Juli 20 1/2 \mathcal{M} Br. Angemeldet: 150 Wpl. Weizen, 1250 Wpl. Roggen, 150 Wpl. Hafer.

Reanulirungs-Preise: Weizen 105 1/2, Roggen 71 1/2, Hafer 38, Rübsl 10 1/2, Spiritus 20 1/2.

Berlin, 20. April, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staats-Schuldscheine 84 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136 1/2 Br. Stargard-Polener Eisenbahn-Aktien 93 1/2 Ob. Dessauer National-Anleihe 54 1/2 bez. Pomm. Pfandbriefe 85 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 186 1/2 bez. Amerikaner 76 1/2 bez. Weizen pr. April-Mai 92, 92 1/2 bez. Roggen pr. April-Mai 69 1/2 bez., 70 1/2 Ob., Mai-Juni 69 bez., 69 1/2 Ob., Juni-Juli 68, 68 1/2 bez. Rübsl loco 10 1/2 bez., April-Mai 10 1/2, 1/2 bez., Septbr.-Oktober 10 1/2 bez. Spiritus loco 20 bez., April-Mai 19 1/2, 1/2 bez., 20 1/2 bez., Mai-Juni 20 1/2, 1/2 bez., Juni-Juli 20 1/2, 1/2 bez.

Stettin, den 20. April.

Hamburg	6 Tag.	151 1/2 bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
„	2 Mt.	151 1/2 B	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	—	Pom. Chaussee-O.	5	—
„	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 25 1/2 bz	Pr. National-V.-A.	4	116 1/2 B
„	3 Mt.	6 24 1/2 B	Pr. See-Assecuranz	4	750 B
Paris	10 Tag.	81 1/2 bz	Pomerania	4	116 1/2 B
„	2 Mt.	—	Union	4	—
Bremen	3 Mt.	—	St. Speicher-A.	5	—
St. Petersburg	3 Wch.	93 1/2 G	Ver.-Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	1050 B
„	2 Mt.	—	N. St. Zuckerlod.	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	—	Bredow	4	—
„	5	—	Walzmühle	5	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	St. Dampfschlepp-G.	5	—
Pomm. Pfabr.	3 1/2	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
„	4	—	Neue Dampfer-C.	4	96 B
Rontenb.	4	—	Germania	—	101 B
Ritt.-P.P.B.A.	4	—	Vulkan	—	118 bz
Berl.-St.E.A.	4	—	St. Dampfmühle	4	114 B
„	Prior.	4	Pommernad. Ch. F.	4	—
„	4 1/2	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Starg.-P.E.A.	4 1/2	—	St. Kraftdünge-F.	—	—
„	Prior.	4	Gemeinn. Bauges.	5	—
St.-Stadt-O.	4 1/2	94 B			